

Halle'sches Tageblatt.



Ämliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Nr. 140.

Samstag, den 17. Juni 1888.

89. Jahrgang.

Zum Gedächtniß Kaiser Friedrich's.

Während die Glocken von Thurm zu Thurm durch die Lande läuten und das tragische Geschick eines Herrschers ausklingen, dessen Sinn und Herz ganz zu seinem Volke stand, stehen wir tiefbewegt still und befinnen uns in herzlicher Trauer, was uns der Heimgegangene gewesen.

Es war am 16. September 1883.

Der Tag wird der Bürgerhaft der Stadt Halle unvergesslich bleiben.

Welch' ein Getümmel Straß' auf und ab!

Das farbenprächtige Reg, welches sich von Straße zu Straße spannte und bunte Blumen und Blätter durch seine Wäldchen fallen ließ; die lachenden Augen der schaulustigen Kinder, die im festlichen Gewande in langer Reihe erwartungsvoll bestanden; der helle Jubel, der aus dem Anfluge der gesammten Bevölkerung jene vernehmliche Sprache sprach . . . das Alles lebt noch in unserem Gedächtniß.

Der Kaiser wollte seine gute Stadt Halle besuchen . . . er kam nicht.

Anwohnen hielt den greisen Herrn im Merseburger Schlosse zurück . . . und wie schnell sich auch unsere Freude zur Trauer wandelte, als die Abiagelände eintraf, wie sehr wir auch den Kaiser vermißten . . . Freude, Jubel, Entzücken war doch in Aller Augen zu lesen, als es bekannt wurde, daß Kronprinz Friedrich Wilhelm mit der Stellvertretung seines Vaters beauftragt sei!

Kronprinz Friedrich Wilhelm!

Sein Name wirkte zauberhaft, . . . seine Erscheinung war hinreißend! Wie er durch unsere laubumrandeten Straßen fuhr und die jubelnden Grüße mit freundlichen Danke erwiderte . . . wie er auf dem Marktplatz die reizende Schaar hallischer Mädchen begrüßte, aus deren Mitte ihm ein poetischer Willkommen entgegengebracht wurde . . . wie er durch das Spalier der auf den Franck'schen Stiftungen aufgestellten Schuljugend fuhr . . . das sind Erinnerungen, die stets frisch bleiben, die aber heute übermächtig in der Seele auf- und abwogen.

Die Krone grüßten in ihm den Sieger von Weissenburg und Wörth und wer, wie so Viele, das Glück gehabt hatte, von ihm angetroffen zu sein, der trägt des herrlichen Helben Worte für immer im Gedächtniß; die jubelnde Jugend schaute zu seiner Erscheinung als einer verheißungsvollen auf; der Bürger war durch die wahrhaft majestätische und doch so unendlich leutliche Haltung des Thronerben gewonnen; . . . Alle, Alle, die am 16. September zu ihm aufstiegen, waren hingerissen, entzückt von der männlichen Schönheit, der strahlenden Kraft, der vielversprechenden Persönlichkeit Friedrich Wilhelm's und als er der Stadt Halle zum Abschiede mit der Hand winkte, da ging ein Brausen durch die Lüste und von Mund zu Mund ging die Botsung: „Gott segne den Sohn des großen Vaters! Gott mit ihm!“

Das war vor kaum 5 Jahren.

Damals in der Fülle der Kraft, von Hoffnungen geschwellt, lichten Auges in die Zukunft blickend . . . heute bereits abgewirren zu seinen Vätern, bleich, starr und stumm auf der Bahre . . . der Blüthenbaum zermetert . . . das hochfliegende Herz gebrochen . . . unsere Freude in Wechlagen verwandelt . . .

Es ist eine erschütternde Tragik, die sich an dem herrlichen Helben erfüllt hat. Es war eine erhebende Tragik, in welcher einstmal's Prinz Louis Ferdinand auf dem Schlachtfelde bei Saalfeld dahinging . . . hier ist mehr als der Tod auf dem Schlachtfelde. Der Feldherr, der bei Sedowa und bei Wörth, bei Sedan und vor Paris nicht mit der Wimper gezuckt hat . . . der dem Kriege und seinen tausend Schreden unverwandten Blickes in das Auge schauen mußte . . . lange Monate hindurch steht er dem Alverschlünger gegenüber . . . stückweis muß er sich sterben sehen . . . und wie sich auch sein hochstrebender Geist an das Leben klammern mochte und wie er auch des ganzen Volkes Gebete mit seinem inneren Ringen vereint wußte . . . näher und näher kommt der starke Genappete, . . . entsehrlich rauht sein Gang . . . und wie auch die Liebe wehrt und pflegt und hegt . . . der graue Kampf muß ausgekämpft werden und des schrecklichen Kampfes Beute wird Kaiser Friedrich.

Als Kaiser Wilhelm heimging, verband sich mit der tiefen Trauer eines treuen Volkes demüthiger Dank: „Herr, nun lässest Du Deinen Diener in Frieden fahren!“ Wer so lange gelebt, gekämpft und gesiegt hat, der hatte ein heiliges Recht auf Ruhe und Frieden, und wenn wir auch bekennen, daß mit ihm der Hort des europäischen Friedens, die feste Burg alles Deutschthums, Deutschlands Stolz und Grund genommen sei, wir konnten bei allem Schmerze doch danken! Am Sarge Kaiser Friedrich's wird all' unser Denken, Hoffen und Fühlen zur Klage!

Wer will denn in diesen erschütternden Augenblicken sagen, was er uns gewesen! Es wäre vergebliche Mühe, in tiefbewegter Stunde alles dessen erschildernd zu gedenken, was wir in dem Entschlafenen verloren haben. Das Kind beneidet den Vater, der Freund den Freund, die heißen Thränen fließen nicht aus der einen, nicht aus der andern Erwägung, — die Gedanken wollen sich nicht ordnen lassen, die das Einzige sich unterwerfende klare Vorstellung, ebenso wie der zusammenfassende Ueberblick findet sich erst allmählig, — hier, wie wir wissen, in schmerzlichster Weise ein.

Nach oben richten wir denn unsern Blick in diesen schweren Tagen, an die wir seit langer Zeit schon gekämpft sein mußten und die uns doch mit doppelt, unlagbarem Schmerze niederbrüden.

Wenige Wochen nur hat Kaiser Friedrich sein mildes Scepter geführt.

Aber in diesen kurzen Tagen hat er bewiesen, daß er für seines Landes Wohl und Wehe, für Deutschlands Frieden und Segen mit der ganzen Kraft seines kaiserlichen Herzens gearbeitet hat. Wie konnte es auch anders sein! Der Feld, der in den Kriegsjahren den Marschallstab geführt, wußte, was dem Lande frommte und wenn er für sein ideales Wollen und Können nach Gottes unerforschlichem Rathschluß den Thronweis nicht führen durfte, die von ihm vertretenen und ausgeprochenen Grundzüge sind wahrhaft kaiserliche und majestätische.

Welche Aufgabe hatte er sich gestellt, als er in dem Erlasse an sein Volk als Kernpunkt seines kaiserlichen socialen Programms hervorhob:

„Nur ein auf der gesunden Grundlage von Gottesfurcht und einfacher Sitte aufwachsendes Geschlecht wird hinreichend Widerstandskraft besitzen, die Gefahren zu überwinden, welche in einer Zeit rascher wirtschaftlicher Bewegung durch die Beispiele hochgeleiteter Lebensführung Einzelner für die Gesamtheit erwachsen. Es ist mein Wille, daß keine Gelegenheit veräußt werde, in dem öffentlichen Dienste dahin zu wirken, daß der Versuchung zu unerbittlichmüßigen Aufwände entgegengetreten werde.“ Und welch' ein Geschlecht müßte heranwachsen, wenn es ihm vergönnt gewesen wäre, mit der That für jene Grundzüge einzutreten, welche er mit den bedeutungsvollen Worten ausdrückt: „Mit den socialen Fragen enge verbunden erachte ich die der Erziehung der heranwachsenden Jugend zugewandte Pflege. Muß einerseits eine höhere Bildung immer weiteren Kreisen zugänglich gemacht werden, so ist doch zu vermeiden, daß durch Halbbitung ernste Gefahren geschaffen, daß Lebensansprüche gewakt werden, denen die wirtschaftlichen Kräfte der Nation nicht genügen können, oder daß durch einseitige Erstrebung vermehrten Wissens die erzieherische Aufgabe unberücksichtigt werde.“ Und welch' eine Freude, Bürger des Deutschen Reiches zu sein, als vom Throne aus jene goldenen, eines Friedrich des Einzigen würdigen Worte in die deutschen Lande gingen:

„Ich will, daß der seit Jahrhunderten in Meinem Hause heilig gehaltene Grundsatz religiöser Eudbung auch seiner allen Meinen Unterthanen, welcher Religionsgemeinschaft und welchem Bekenntnisse sie auch angehören, zum Schutze gereiche. Ein Zealischer unter ihnen steht Meinem Herzen gleich nahe — haben doch Alle gleichmäßig in den Tagen der Gefahr ihre volle Hingebung bewährt.“

Und wiederum . . . welch' eine Blüthe hätte der stolze Baum deutschen Bürger- und Volksthum's treiben müssen, wenn die Hand, die ihn gepflegt, nicht vor der Zeit erlattet und wenn der Mund, der den Segen darüber gesprochen, nicht so bald verstummt wäre! Darin zeigt sich Kaiser Friedrich's ganze Größe, daß er neiblos auf die unverwundlichen Krieges- und Siegeskränze des ersten deutschen Kaisers sah . . .

Unbekümmert um den Glanz ruhmbringender Großthaten, werde ich zufrieden sein, wenn bereinst von Meiner Regierung gesagt werden kann, sie sei Meinem Volke wohlthätig, Meinem Lande nützlich und dem Reiche ein Segen gewesen.“

Das „bereinst“ ist nun schon zum „heute“ geworden und heute wollen wir es trauernd, aber demüthig dankend bekennen, daß der Heimgegangene seines Landes Vater gewesen ist. Sein Bild steht vor uns in edelster männlicher Schönheit . . . über dem klaren Hohenzollern-Auge die majestätische Stirn, eine Königsburg voll hoher Gedanken, um den Mund das lebenswürdige Lächeln, mit dessen Haaber er sich jedes Herz gewann . . . die ganze Erscheinung siegreich . . . eine Luodgrün-Gesalt, wie es ein Londoner Blatt nannte . . . eine Siegfrieds-Figur, die den graufigen Kampf mit dem todbringenden Ungeheuer ausgekämpft und obwohl dem Leibe nach unterlegen, doch siegreich hindübergegangen ist in jene Welt, wo ihn als der Erste Kaiser Wilhelm empfangen wird.

Bitter ist der Kelch, den wir trinken mußten und trinken müssen. Niemand noch das preußische Volk in solchem Leide gestanden. Und dennoch: er selbst, der von uns gegangen, hat uns ein heldenmüthiges Beispiel gegeben, aus der Nacht zum Lichte emporzudringen. Als hat gekämpft und obgeiegt . . . sein Volk wird ein Gleiches thun müssen.

War das Reich so bitterer Verzenstrüßel noch niemals ausgeiegt, so war es auch noch niemals an eine Gruft getreten mit der Zuversicht, ein Vermächtniß entgegenzunehmen, das über alle Fährlichkeit hinwegführt. Das Reich steht in Gottes Hut, so lange Kaiser, Fürsten und Volk dem heimgegangenen erlen und zweiten Kaiser nachsehen im Geiste der Treue, der Wahrheit und der Unerkennbarkeit, in der beide leuchtende Beispiele geworden für alle Geschlechter.

Gott hat geschlagen, Gott wird heilen!

Den Heimgegangenen begleiten seines Volkes Dank und Liebe in die Ewigkeit, . . . über Deutschland aber, über Preußen, über dem Hohenzollern-Hause walte Gott in Gnaden!

Er segne vor Allem den jungen Kaiser Wilhelm!

Bekanntmachung.

Der königliche Dabber hat vollendet! Nach Gottes Rathschluß ist Se. Majestät der Kaiser und König Friedrich, unter Allergnädigster Herrschaft...

Die betrauen des königlichen Haus und unter in so kurzer Zeit zum zweiten Male verwaistes Volk den allzufrühen Eintritt des vielgeliebten Herrschers.

Das Staats-Ministerium.

* Se. Majestät der Kaiser Friedrich ist Freitag Vormittag 11 Uhr 12 Minuten von seinen schweren Leiden durch einen sanften Tod erlöst worden.

Se. Majestät der Kaiser und Königin liegt in letztem Schlummer, welcher von Zeit zu Zeit unter deutlichen Zeichen des Bewusstseins ohne irgend eine Schmerzensäußerung unterbrochen wird.

Die Fassung dieses Bulletin's läßt darauf schließen, daß das Ende des Kaisers ein schmerzloses und ohne Kampf gewesen ist, was auch anderweitig bestätigt wird.

Kaiser Friedrich ist an derselben Stätte, an welcher er geboren worden, auch aus dem Leben geschieden, an demselben Wochentage, an welchem uns sein hochseliger Vater entrißen wurde.

* Aus Potsdam liegen uns noch die folgenden telegraphischen Berichte vor:

Potsdam, 15. Juni, Morgens 10 Uhr 15 Min. Schloß Friedrichs Kron ist streng abgeperrt, Bulletin eben festgesetzt. Bis sehr schwach. Ueber Nachmittags wird noch mitgeteilt.

Potsdam, 15. Juni, Nachmittags 1 Uhr 40 Min. Fürst Bismarck ist eben eingetroffen und hat sich nach Schloß Friedrichs Kron begeben.

Potsdam, 15. Juni, Nachmittags. An der Leiche weiland Kaiser Friedrichs halten sich Kronprinzen, Gardehularen und Mannschaften des Leibbataillons die Ehrenwache. Vor dem Schloß Friedrichs Kron unbefriedigtes Publikum: seit 6 Uhr ist eine Besichtigung der Leiche nicht mehr gestattet.

Zwei Mütter.

Roman von A. Gobin.

Während der Nacht war Schnee gefallen und die Sonne eines klarblauen Wintermorgens ließ die zarten Eispitzen in allen Farben spielen. Ermy wanderte, dicht in ihre Wäpze gehüllt, zum Thore hinaus, über das Feld, dem Kirchhofe zu.

Der Todtengräber war beschäftigt, die Wege vom Schnee zu befreien; der Hauptpfad zog sich schon gleich einem dunklen Bande durch die weiße Decke, welche alle Hügel überblühte.

Mit stillem Gruß an den Arbeiter wandte sich Emmy dem Ruheplatz ihres Lieblings zu, einem kleinen, durch ein einfaches Eisenstaket eingetriedigten Gärtchen. Wie oft hatte sie auf der dicht beschneiten Bank geruht, die dem Gitter entlang stand, wie sorglich zur Sommerzeit die Blumen gepflegt, welche das Grab umgaben.

Sahrung der Leiche soll morgen stattfinden, dem Vernehmen nach entweder in der Jaspis-Gallerie oder dem Malachitkale von Schloß Friedrichs Kron.

Potsdam, 15. Juni. Die in Friedrichs Kron anwesenden Minister brachen, wie der Fürst Reichskanzler mit längerem Verweilen im Saalzimmer den herrlichen Liebesstein weiland Kaiser Friedrichs ihre letzte Quaband vor, ebendie Generale, Adjutanten und sonstigen anwesenden Offiziere; später wurden die Dienerschaft, sowie die diensthabenden Mannschaften des Leib-Infanterie-Bataillons zum Zerbringzimmer zugelassen.

Potsdam, 15. Juni, Nachmittags 3 Uhr. Das Staatsministerium ist um Se. Majestät den Kaiser Wilhelm II. im Schloß Friedrichs Kron verammelt, wobei auch Ihre Majestät die Kaiserin Victoria Augusta anwesend ist.

Potsdam, 15. Juni, Abends. Der englische Vorkonsul Sir Noel meile zwei Stunden in Friedrichs Kron. Heute Abend 7 1/2 Uhr findet im kleinen Saal des Potsdamer Zeughauses ein Festmahl statt. Morgen Abend 6 Uhr soll an der Bahre weiland Kaisers Friedrich im Tempel der Trauerfeier für die künftige Familie abgehalten werden.

Infolge lehrwürdiger Verfügung weiland Sr. Majestät Kaisers Friedrich und auf Wunsch Ihrer Majestät der Kaiserin Witwe haben Se. Majestät beschlossen, daß das Leichenbegängniß Sr. hochseligen Majestät nur im Beisein der engsten Familie mit vorwiegend militärischem Charakter ohne besonderes Gepränge am nächsten Montag früh stattfinden solle.

* Ueber die letzten Augenblicke Kaiser Friedrichs ist zu berichten, daß die Lebensfunktionen ganz allmählig abnahmen und daß das Nüßnerichimmern ohne wahrnehmbaren Kampf noch Schmerz stattfand. Das Bewußtsein erhielt sich voll und ungetrübt. Um ihn waren, außer den Ärzten, die Kaiserin und Generalleutnant von Miltzke; auch der Kronprinz war in der Nähe.

Die Nacht war ruhig vorübergegangen. Um 1 Uhr hatte die Kaiserin die Familienmitglieder entlassen und

war in dem dem Krankenzimmer zunächst gelegenen Gemache zur Wacht geschieden. Dr. Hovell war. Der Kaiser war bei vollem klarem Bewußtsein. Gegen 1 Uhr schrieb er Dr. Hovell auf: „Wie heißt mein Pats? Was sind Sie damit zufrieden?“ „Dann schrieb er noch etwas, das er jedoch beiseit. Gegen Morgen verschlimmerte sich der Zustand — es traten Athembeschwerden ein, dann kamen wieder Augenblicke der Bewußtlosigkeit. So kämpfte die letzte Kraft des Körpers gegen den nahenden Tod.

Am Morgen gegen 8 Uhr war die geliebte Familie um das Krankenbett versammelt. Von Potsdam wurden Prinz und Prinzessin Heinrich und Prinz Friedrich Leopold gerufen. Der Kaiser erkannte jeden seiner Angehörigen.

Am Donnerstag hat der Kaiser noch, wie die „National-Ztg.“ erzählt, bei völlig klarem Bewußtsein Wortsatz auf Nachpapper gemacht und u. A. dadurch den Wunsch zu erkennen gegeben, daß er den König von Sachsen zu sehen wünsche. Freitag Morgen wurde Anton Werner nach Schloß Friedrichs Kron berufen, der die Lage des sterbenden Kaisers mit dem Kaiserstuhl der Naauweit aufeinander stellte. Der Kaiser machte dem Kaiserlich die Aufgabe leicht.

Kurz vor dem Hincheiden des Kaisers wurde Prebiger Perkus nach Friedrichs Kron geschieden und verrichtete die Gebete am Sterbelager, um welches die ganze kaiserliche Familie versammelt war. Die ganze Umgebung von Schloß Friedrichs Kron wurde im Augenblicke des Todes durch verärrtete Postenkette und Mannschaften des Garde-Jularen-Regiments abgeperrt. Um 11 Uhr 20 Minuten sank die Purpurkrone auf Halsbalm.

Noch größer, als auf dem Schlachtfeld, hat sich Kaiser Friedrich als Held auf dem Krankenbette bewiesen. Er hat dem Tode mit festem Muthe in das Auge gesehen. Am Donnerstag hatte der Reichskanzler Fürst Bismarck den letzten Abschied vom Hochseligen Kaiser genommen, und daß dieser wußte, wie es um ihn stand, dafür zeugt die Thatsache, daß der Kaiser die Hand der Kaiserin ergrieff, in die des Fürsten Reichskanzler legte und durch diesen summen Akt die Zukunft seiner Gemahlin der Fürsorge des Reichskanzlers anheimgab.

* Der Kaiser Friedrich liegt in seinem Bette bis zum Munde mit einer weißen Decke verhüllt. Das bleiche Antlitz des erhabenen Todten zeigt friedliche und stille Züge. Die Kaiserin ist von tiefstem Schmerz gebeugt. Der Kaiser ist auf einer ehernen, mit Messing beschlagenen Bettfläche ausgebreitet; in einem weißen Gewand, auf der Brust einen Lorbeerkranz; auf der weißen Bettdecke liegt ein Kavalleriefabel, worauf die Hände ruhen; die

Malzen's Trostworte in ihr noch — sie flüsterte: „Laß es mit Engelsstimmen sprechen, Gott der Güte!“

Lange ruhte sie so, ohne sich zu regen; plötzlich richtete sich die zarte Gestalt hoch auf, glühendes Roth überflamte ihr Gesicht, die tiefblauen Augen leuchteten hervor. So stand sie einen Augenblick, die Hände gefaltet, den Kopf leicht vorgebeugt, als bürchte sie einem fernen Ton. Dann trat sie leise zurück, beugte sich, um einen der Zimmergrünzweige zu pflücken, deren Ranken sich aus dem Schnee drängten, und schlug den Reimweg ein. Sie ging langsam und zögernd, wie feitzgehalten von Gedanken. Als sie die Stadt erreichte, wandte sie sich nicht ihrer Wohnung, sondern der entgegengesetzten Richtung zu, und stand endlich an der Schwelle eines Hauses, dessen Umkreis sie seit langer Zeit mit ängstlicher Scheu vermieden — des Hauses von Cornelia Streben. Sie streckte die Hand aus, um zu klingeln und zog sie wieder zurück; ihr Herz klopfte zum Herzingen, sie kämpfte mit der Veruchung, wieder zurückzukehren. Während sie so zögerte, öffnete sich die Thür; Bethy, zum Ausgang gerüßert, trat der jungen Frau entgegen und komplimentirte sie in den Salon, mit der Verführung, Frau Streben gleich herunter zu rufen.

Emmy trat ein; ihr Blick schweifte über das Zimmer hinweg und haßte starr am Mittelfenster, wo ein Kind, auf dem Stuhle sitzend, eifrig damit beschäftigt war, auf die gefrorenen Fensterhebel zu hauchen. Ihr Herz stand still — das war er! Sa ihr ging beim ersten Anblick des Knaben etwas vor, was sie nicht verstand — eine gemischte, schmerzlich süße Erregung! Das fremde Kind des geliebten Mannes — ist es nicht eines der seltsamsten Mäthel, daß sich das Frauenherz unfehlbar von ihm angezogen fühlt? daß es wohl die Mutter haßen kann, aber immer das Kind!

Emmy erzitterte. Sie warf einen scheuen Blick umher, sich zu überzeugen, daß kein fremdes Auge nahe sei, dann näherte sie sich rasch dem Knaben und sagte mit bebendem Ton: „Jedoch!“

Der Kleine änderte seine Stellung und wandte ihr das lächelnde Gesichtchen entgegen. Emmy suchte zusammen und wandte mit erlobenen Händen rückwärts — wie ward ihr! Vergessen war der Voratz, welcher sie hergeführt,

vergessen Alles, was sie erregt und gequält — sie sah sie empfand nur Eines! eine Heiligkeit, die wie jedem Tage, jeder Minute dieser kleinen Gestalt erschütternd an ihr Herz griff! Gab denn das Grab seine Deute zurück? Ja, das waren die dunkeln Bäckchen, die freie Stirn, das treuerzige Mähdchen ihres Vudoll! Das war sein liebes Ange mit dem sinnend freudigen Blick — ein unbefriedigtes Gesicht flutete über sie hin — Schmerz und Jubel zugleich; sie beugte sich über das Kind und zog es leise an sich, große Thränen stürzten ihr aus den Augen. „Wußt nicht meinen, Frau!“ sagte Bethy, indem er mit dem weichen Händchen ihre Wange streifte, „Großmama giebt Dir schon was!“

Beim ersten Ton des hellen Kinderstimmchens schlang Emmy beide Arme fest um den Knaben, drückte ihn an ihr Herz und bedeckte ihn mit Küßen, indem sie flüsterte: „Er spricht mit Engelsstimme!“

Es war der Nachmittag des Christfestes. Emmy lag, trotz der Kälte, am offenen Fenster und spähte nach der Dampfstraße, die ihr die Ansicht des Berliner Juges verkindeln sollte. Sie erwartete Paul, der es nicht liebte, am Bahnhofs empfangen zu werden. Ihr Gesicht glänzte vor Erregung, als endlich die geliebte Gestalt den Hügel heraufkam, der vom Stationsgebäude nach der Lindenstraße führt. Er winkte ihr fröhlich entgegen. Ihr Herz klopfte, als wäre er schon von Weitem Grüße zu und beschleunigte seinen Schritt. Ihr Herz klopfte, als wäre er schon von Weitem Grüße zu und beschleunigte seinen Schritt. Ihr Herz klopfte, als wäre er schon von Weitem Grüße zu und beschleunigte seinen Schritt.

Einige Athembüße lang stand sie mit gesenktem Haupt — dann eilte sie hinaus und lehnte sich über das Treppengeländer. Schon kam der liebe, wohlhabende Schritt in leichtem Sprüngen näher; Emmy lächelte, denn zugleich vernahm sie das leise Summen einer Melodie, bei Paul das untrügliche Zeichen heiterer Stimmung. Nun war er an ihrer Seite und schloß sie lebhaft in die Arme. Erblassend ließ sie den Kopf auf seine Schulter sinken — daß er sie wieder an seine Brust gezogen, gleichseitig jenem verhängnißvollen Tage zum ersten Mal! Ihre Blicke

untere Hälfte des Gesichts ist mit einem Tuche verhüllt. Am Fußende des Bettes sind Blumen aufgestellt.

Dem Kaiser und König Wilhelm dem Zweiten schlugen nacheinander die Herzen Albrechtslands vertrauensvoll und hoffend entgegen. Schwer ist die Bürde, welche der Eintritt des Kaiserlichen Volers den zur Regierung Preussens-Deutschlands beufenen Herrscher auferlegt, aber wenn Erziehung, Charakter, Beispiel eine Würdigkeit der Zukunft zu bieten vermögen, so erfüllt Kaiser Wilhelm II. in seiner Persönlichkeit alle Vorbildbedingungen, von welchen die Verdienstliche Weiterführung des von seinem erhabenen Großvater begangenen, von seinem entschlossenen Vater fortgesetzten Werkes abhängt. Kaiser Wilhelm ist nicht nur der Abtammung, sondern ebenso auch dem Geiste nach der Erde seiner Vorfahren, der Hort des Vaterlandes. Zu ihm hüten wir alle, die treu zum Hohenzollernhaufe, treu zu Kaiser und Reich stehen, begeistert empor, in der festen Überflcht, daß des Himmels Rathschluss den rechten Mann am die rechte Stelle setzt hat, und daß in guten wie in bösen Tagen unser deutsches Vaterland getroffenen Muthes seine Geschicke der sorgenden Dohat Kaiser Wilhelms II. anheim geben mag.

Grundgebungen der Theilnahme und Trauer.

Zum zweiten Male können wenig Monaten trauret Deutschland an der Bahre eines geliebten Herrschers. Noch bluten die Wunden, welche der Heimgang Kaiser Wilhelms dem Herzen seines treuen Volkes geschlagen, — da steigt, ein zweiter Weherschlag, die Vorhith durch alle wasserfesten Gänge, daß Kaiser Friedrich seinem erhabenen Vater und Vorgänger auf dem Throne in die Gewalt gelangt ist. Mit tieferer Schwere, härterer, laßter die Hand des Schicksals auf unserm Volk, welches mehr als jemals seiner ganzen stillen Willenskraft bedarf, um den auf es einströmenden Pflichten die Strin zu bieten.

Nur kurze Zeit war dem hohen Entschlafenen die Wahrnehmung seines Herrscheramtes vergönnt. Aber diese kurze Spanne Zeit ist hinreichend gewesen, das Volk empfinden zu lassen, was durch den Eintritt des edlen Monarchen verloren. Wenn Kaiser Friedrich schon als Kronprinz dem Herzen der Nation nahe gestanden, wenn Nord und Süd in hingebender Liebe für den selbsthaften Hohenzollernhofs weitersehen, unter seinem Feldherrnschilde die Wasserüberbrückung mit ihrem für das Vaterland verjüngten Blute unaufhörlich bestanden, so wie sie die Erde und Gehirne aller in wünschlich noch höherer Grade dem unvergleichlichen Bundesgute, zu welcher, die Würstlichkeit auf sich und sein schweres körperliches Leiden bei Seite gesetzt, nur dem Ruf der Anvertrauten gegen den Staat Folge leistet, und von dem ihm anvertrauten Posten nicht eher als in Tode sich.

Ueber den Eindruck, welcher das Ableben des Kaisers Friedrich in engeren Vaterlande sowohl, wie über dessen Grenzen hinaus gemacht hat, liegen uns gegenwärtig (Sonabend Morgen) folgende telegraphische Meldungen vor:

London, 15. Juni. Unterthans. Der erste Tod des Schotes theilt mit dem Ausdrucke heilen Schmerz das Ableben des Kaisers Friedrich dem Ganzen mit. Es werde keine Willkür bei dem Montag ein Ausruf an die britische Krone und die deutsche Kaiserin zu beantragen, welche den Krummer und die Vertheilung des Kausels über das Unglück, welches die Kaiserliche Familie und das deutsche Volk betroffen, zum Ausdruck bringen solle. Hancock sagt: In Vorbeifahrt von Oablonen sei mir gestattet, zu sagen, wie wenig die Parteien des Kausels sich den Bestimmungen entschliefen, die Entschiedung aus wie sehr

umschlang seinen Hals, so mußte sie einen Moment, dann blühte sie auf — die Augen, die Lippen begarnten sich, Emmy überflüthete sie gesamte Seligkeit, ihr war wie dem Verbannenen, der zur Heimat kehrt, als hätte ihr Herz sich lange gefochtet und dürste sich nun wieder regen! „Was für ein mit dem Gatten in das bereits erstarrte Wohligen trat, sah sie selbst aus, wie von Licht umflößt. Er blühte lieblich auf sie nieder, bedeutungsvolle Worte schienen auf seinen Lippen zu schweben, sie entschloß sie sich jedoch, um geschäftig für sein Wohlgehen zu sorgen. Während sie ab und zurück, ihm zu bedienen und zu bewirthen, folgte er ihr unaufhörlich mit den Augen — die große Oefelie erschien ihm lieblicher, als je wurde ihm wohl bis in's Herz hinein; der ganze Zauber der eigenen Schönheit fehlte ihm, was jemals der kurzen Trennung lag, erschien ihm jetzt unbedeutend. Was gab es wohl, was konnte es geben, das er seinen jungen Weibe nicht sagen durfte!

Sie sah an seiner Seite, das heutige Leben durchglühete ihr Blick und Bewegungen, doch spielten ihre Worte nur flüchtig über alles Wägliche hin, ohne sich von dem heftigsten Entschloß zu lassen, von dem jeder Ton kaum durchdrungen war. Sie hielt ihn fest bei Fragen nach der Häuslichkeit seiner Mutter, nach der Befallung seiner Dienstverhältnisse, bei Plänen und Vorschlägen für eigene Ueberrückung, Alles, was sie sprach, war von eigentlicher Wärme durchdringt, und dennoch war es nicht das, was er in diesem Augenblicke bedurfte. Er sehnste sich nach Verbindung — diese erste, diese glückliche Stunde sollte nicht vorübergehen, ohne die tiefste Kunde von Herz zu Herzen zu tragen! Warum konnte er auch jetzt nicht in ihrer Seele leben's nicht verstehen, weshalb sie trotz des überwallenden Gefühls, das aus jedem Strahl ihrer Augen brach, offenbar einen tieferen Gehmaß auswich? Ein Schatten zog über die Glückseligkeit hin, die ihn noch eben so ganz erfüllte. Er küßte den Kopf auf dem Arm und sah Emmy mit eigentümlich stillen Blick an. (Fortsetzung folgt.)

sie den Schmerz beklunden über ein Ereignis, das nicht nur England tief betroffen in Folge der Vererbung des heimgegangenen Kaisers mit der erachteten Völkergemeinschaft, sondern auch der unerlässliche Verlust von allen Nationen der christlichen Welt empfunden wird. Während des Vorgesanges entblühten sämtliche Deputirte das Haupt.

London, 15. Juni. Die *Wall-Mall-Gazette* sagt: Es wird keinem Zweifel unterworfen sein, daß das Ableben des Kaisers Friedrich ein sehr bedauerliches Ereignis und sein Tod nicht das Gefühl persönlicher Trauer hervorriefe. Kein Charakter wird in der Geschichte böder dastehen, als der feine. Er trug kein Leiden mit unbedeutender Selbennüthe und sein Tod war ein Verlust.

London, 15. Juni. Die Nachrichten über die verhältnißsvolle Beerdnung in dem Verbiten St. Marienst. des Kaisers haben hier überall lebhaftes Mithgefühl erweckt. Die Morgenblätter bezeichnen den Zustand in der theilnehmendsten Weise, indem der Kaiserlichen Familie, wie den deutschen Volke Trost und sollen den großen Gelegenheiten des Kaisers Friedrich hohe Beerdnung.

Paris, 15. Juni. Um 3 Uhr Nachmittags begab sich Gohlet zur deutschen Gesandtschaft, um sein Beileid anlässlich des Ablebens des Kaisers Friedrich auszusprechen. Die anderen Minister werden in den Tagen der Beerdnung dort erscheinen. General Bruguere überbrachte die Beileidsbekundungen Kaiser's.

Wien, 15. Juni. Das *Fruchtbarblatt* sagt, mit uninger Theilnahme und Schmerzlichkeit bewegt habe die Bevölkerung Oesterreich-Ungarns unter dem mächtigen Einbruche des Heimganges des Kaisers Friedrich. Doch ist das deutsche Reich nicht begründet und kein neuer Konfliktlager präsent, welchen beide unger Deutschen räumlich mit unger Vereinfachung verknüpfen, wird Deutschlands Friedens-Mission fortgeführt. Die *Neue freie Presse* weist darauf hin, Kaiser Friedrich rang wie ein Held, trug seine Leiden wie ein Weiser, er werde fortleben als Ideal eines anfgestiegenen Herrschers. Als Solbat habe er gewacht, ein sehr schwer zwischen dem Norden und Süden Deutschlands zu thupfen. Auch alle anderen Kaiser enthalten Artikel der Theilnahme, welche den mächtigen Einbrach wiederpiegeln, den die Todesnachricht in allen Bevölkerungsmäßigkeiten hervorgerufen.

Bonn, 15. Juni. Die Kammer beschloß, nachdem der Ministerpräsident Geibel und der Präsident der Kammer in bewegten Worten des Todes des Kaisers Friedrich gedacht hätten, auf den Antrag Geibels, die Sitzungen auf drei Tage (bis Montag) zu vertragen. Auch sollen Doppelten mit dem Ausdruck des besten Mithgefühls nach Wien geschickt und die Folgebure auf dem Parlamentsgebäude inszwischen eingezogen werden.

Stuttgart, 15. Juni. Der König hat an das Staatsministerium folgende Dreie erlassen: Nachdem Kaiser Friedrich kurze Zeit nach Singang seines erlauchten Vaters, des Kaisers Wilhelms unbureichen Anbendes, durch Gottes Rathschluss in die Ewigkeit abgerufen worden, bestimmt ich, wie nach erbeten Beileidung unterseht jede öffentliche Festlichkeit und Musik, ausgenommen kirchliches Orchestpiel. Am Beileidungstage werden in sämtlichen Kirchen des Landes alle Glocken mit angemessenen Unterbrechungen geläutet. In sämtlichen Kirchen sind an Beileidungstage Trauerpredigten abzusprechen. — Unterzeichnet sind sämtliche Minister.

München, 15. Juni. In allen Kreisen tritt eine lebhaftige schmerzliche Trauer über den Hinstritt des Kaisers zu Tage. Am beiden Rathgebühren wehen Trauerflaggen; die Theater sind geschlossen, alle Festlichkeiten unterbleiben, auch die Ammegebeidung wird bis auf Weiteres gestrichen. Die 100-jährige Jubelfeier Königs Ludwig ist ins Ende Auf verschoben. Die Gemeindefestungen werden am Montag Sitzungen halten, in welchen der Trauer der Kollegen Ausdruck gegeben werden soll. Der Großherzog von Sachsen-Weimar reist morgen früh von hier aus.

Braunschweig, 15. Juni. Tiefste Trauer herrscht in allen Bevölkerungsschichten auf die Nachricht von den Ableben des Kaisers Friedrich. Trauerübungen und Trauerläute aller Kirchen werden der tieferen Stimmung Ausdruck. Die Schulen werden heute geschlossen. Alle Vergnügungen sind eingestellt.

Dresden, 15. Juni. Der Hof hat für weiland St. Marienst. den Kaiser Friedrich auf 6 Wochen Trauer angelegt.

Dresden, 15. Juni. Die ganze Stadt hat tiefe Trauer angelegt; alle öffentlichen Vergnügungen sind eingestellt.

Leipzig, 15. Juni. Es herrscht hier die tiefste Trauer um den hingestorbenen Kaiser. Sehr viele Häuser haben Halbmann geklaget. Um die Mittagszeit fand ein einheitliches Glockenläute statt. Alle Vergnügungen sind eingestellt. Die Börse wurde geschlossen.

Weimar, 15. Juni. Infolge Ablebens St. Marienst. des Kaisers Friedrich hat die Königlich-sächsische Hofkapelle Trauerübungen in aller Öffentlichkeit gehalten. Am Mittags läuteten sämtliche Glocken, Fahren sind halbmann.

Hamburg, 15. Juni. Sofort nach Eintreffen der Nachricht des Ablebens St. Marienst. des Kaisers Friedrich wurden Flaggen in Stadt und Hafen halbmann gezogen. Hörten geschlossen.

Köln, 15. Juni. In einer ansehernden Sitzung des Senats ist beschlossen, daß heute Abend zwischen 7 und 8 Uhr Trauerläute aller Kirchenglocken stattfinden. Bis zur Beileidung finden täglich zwischen 12 und 1 Kirchengeläute statt. Der Senat trauert während sechs Wochen. Am Beileidungstage findet ein allgemeiner Trauerdienst statt. Alle öffentlichen Vergnügungen sind bis auf Weiteres eingestellt.

Bremen, 15. Juni. Bei dem Beginn der heutigen Völkerverammlung hielt der Präsident der Handelskammer Gustav Bogenbacher eine Ansprache, in welcher er sagte: „Unsere großen Kaiser Wilhelm ist nach wenigen Wochen sein edler Sohn in die Ewigkeit gelangt. Aus Neue dringt der tiefste Schmerz in jedes deutsche Herz.“ Der Redner gedachte sodann Alles dessen, was St. Marienst. Kaiser Friedrich schon als Kronprinz für Deutschland gethan hat und erinnerte an die unbüchlichen Tage von Königstuhl, Weiberg, Wörth und Seban, welche mit ebenem Geschehen die Taten in dem Buche der Geschichte verzeichnet haben, und welche das dankbare Vaterland niemals vergessen werden. Der Redner erwähnte sodann den Gehennmuth, mit welchem St. Marienst. Kaiser Friedrich sein schweres Leiden getragen hat, die echte Hohenzollern-Bilichtheite, mit welcher der Kaiser bis zum letzten Momente für des Volkes Wohl bedacht war und welche die Beerdnung der ganzen Welt erregte. Der Redner schloß mit den Worten: „Lassen Sie uns den Tag der stillen Trauer weihen. Ich bin ihrer Zustimmung sich, wenn ich Sie im Namen der Handelskammer bitte, die heut. Veranlung anzunehmen.“

Breslau, 15. Juni. Nach Eintreffen der Nachricht des Todes Kaisers Friedrich wurden fast sämtliche Wäden geschlossen. Die Stimmung ist allgemein trauernd.

Hlin, 15. Juni. Soeben verendete die Kaiserinade im Dome die Nachrich von dem Ableben St. Marienst. des Kaisers und Königs Friedrichs. Flaggen überall halbmann. Hörten sind geschlossen.

Frankfurt a. M., 15. Juni. In Folge Ablebens Seiner Majestät des Kaisers Wilhelms sämtliche Glocken der Stadt. Börse und Ghesten-Gezichte heute geschlossen.

Aachen, 15. Juni. Nach Eintreffen der Trauerbotschaft

igen die Glocken sämtlicher Kirchen zu läuten an. Hüner tiefem Trauerschmach.

* Das Königlich-preussische Staatsministerium trat Freitag Mittag 11 1/2 Uhr unter Vorhith des Reichskanzlers, Ministerpräsidenten Fürsten von Bismarck, im Reichskanzler-Palais zu einer Sitzung zusammen. Gegen 1 Uhr begab sich der Reichskanzler nach Schloss Friedrichstron, während das Staatsministerium bis gegen 2 Uhr keine Beratungen fortsetzte. Hieraus scheint die irtliche Nachrich entgegen zu sein, daß das Königliche Staatsministerium bei St. Marienst. dem Kaiser Wilhelm II in Schloss Friedrichstron verlamlet sei.

* Die Proklamation Kaiser Wilhelms II wird nach den Beileidungsfeierlichkeiten erfolgen.

Der Bundesrath wird heute eine Plenaritzung abhalten, um die offiziellen Mithteilungen von dem Ableben Kaiser Friedrichs und der Thronbesteigung Kaiser Wilhelms II. seitens des Reichskanzlers entgegenzunehmen. Den deutschen Missionen in Auslande ist die amtliche Notifikation gestern bereits übermittel worden.

* In der am 14. d. Ms., unter dem Vorhith des Staatsministers, Staatssekretrs des Innern von Bötticher abgehaltenen Plenaritzung des Bundesraths wurde beschlossen, der Kommission zur Ausarbeitung des Entwurfs eines bürgerlichen Gesetzbuchs außer der Ausarbeitung des Entwurfs eines Eintrichsengesetzes die Ausarbeitung von Entwürfen einer Grundbuchordnung, eines Gesetzes über die Zwangsvollstreckung in das unbewegliche Vermögen, und, soweit hierzu der Kommission bis zu dem von dem Vorgesetzten derselben in Aussicht genommenen Termin (31. März 1889) Zeit verbleibt, auch die Ausarbeitung von Vorschlägen zu übertragen, welche zur einheitlichen Durchführung der Bestimmungen des bürgerlichen Gesetzbuchs für das Verfahren in den Angelegenheiten der nichtstreitigen Rechtspflege erforderlich sind. Die Zustimmung wurde ertheilt: dem Vorgesetzten wegen Abänderung des Gesetzes über die Nationalität der Kaufleute-itzsche und die Befugnis zur Führung der Bundesflagge, einem Nachtrag zur internationalen Arbeitsvertragssachenkonvention, dem Entwurf einer Schiffsberechtigungs-Ordnung, einem Antrage Bremens, betreffend die Abänderung der Statuten der Bremer Bank, und dem Gesetze des Vorstandes eines in der Gründung begriffenen Banvereins auf Aktien wegen Zulassung der Ausgabe von Aktien auf Namen zu dem Nominalbetrage von 200 M.

* Die beantragte Antragslegung des Gesetzes über die Unfall- und Krankenversicherung der in land- und forstwirtschaftlichen Betrieben beschäftigten Personen für das Gebiet des Fürstentums Schwarzburg-Sondershausen genehmigte die Veranlung. Den zulaßenden Ausschüssen wurden überwiesen: der fähite und sechste Bericht der Vollzugskommission für den Zollanschluss Hamburgs, der Entwurf eines Gesetzes für Gleich Fortbringen über die Gewährung von Büßhissen aus Anlah des unterworfenen Schodens durch Schwarzburg und der Antrag Hamburgs, betreffend die Kosten der hamburgischen Zollverwaltung. Endlich wurde beschlossen, daß in Hamburg-Mittebezirk Hafengebiete für die Zeit bis zum Zollanschluss bestehen eine Lagerung zollnollanlässigen Getreides unter Zollverhluß mit der Wirkung der sofortigen Wiederentlassung derselben in das Zollgebiet unter den vom Königlich-preussischen Finanzminister festzusetzenden Kontrollen auch an anderen Stellen als in der Zollvereinsabderlage an der Sternchanze in Hamburg solle stattfinden dürfen.

* Ueber die Darlegungen des Ministers des Auswärtigen Grafen Kalnoky in der Sitzung des auswärtigen Ausschusses der ungarischen Delegation zu Pest wird weiter mitgetheilt: Die Fragen über Bulgarien, welche sich derselbe, lesen bei der politischen Situation im Großen nur ein relativ wichtiges Faktor; für Oesterreich-Ungarn jedoch entscheidende wichtiger, als für die meisten europäischen Mächte. Wenn in den letzten Monaten eine weltentliche Veränderung der politischen Lage in dieser Hinsicht sich nicht ergeben habe, so habe sich dies auch auf die allgemeine politische Lage bezogen. Es sei velleicht Zeit eine Reihe relativer und bedeutender Veranigung im Vergleich zu der Lage bei Beginn des Jahres. Er wolle fernerweg diese Reihe fortsetzen und die Hoffnung fassen, daß es gelingen könne, die Friedensüberseht für die Zukunft auf eine mehr geordnete Basis zu stellen. Andererseits aber sei es eine Pflicht, darauf hinzuweisen, wie es ebensoviel möglich sei, daß diese Unsicherheit, unter welcher man seit Jahren zu leben habe, eine längere Dauer behalte. Diese Erkenntnis habe eben notwendig gemacht, daß die Staaten, welche zur Sicherung ihrer Nachstellung und des Friedens gezeugnen waren, ihre Wehrkräfte zu verstärken, sich nicht darauf beschränken können unter dem jeweiligen Drucke eines momentanen Marms vorübergehende Sicherheitsmaßregeln zu ergreifen, indemn bedacht sein müssen, auch genügend ihre Kräfte zu stärken und zu vervollkommen, um ruhig jeder Eventualität — und auch einer unermütheten — entgegenzutreten zu können. Ein solcher Zustand sei aber immer besser als der Krieg. Es bestelen ferner wohl für Rrmannd Zweifel darüber, daß die Allianz Oesterreich-Ungarns mit Deutschland von allen Völkern der Monarchie als Gewähr des Friedens, als einer der nützlichsten und lebensreichsten politischen Akte der letzten Zeit anerkannt werde. — Der Minister stimmt Generatony vollkommen zu, welcher auf die Wichtigkeit des Bündnisses mit Italien als eines Komplementes zu dem Bündnisse mit Deutschland hinzuweisen habe und erklärt die Zustimmung über dem mit Italien abgeschlossenen Handelsvertrag aus, der gewiß auch beitragen werde, die Freundschaft beider Staaten zu erhöhen. Die Intereffen der Monarchie in der Orientfrage seien mit denen der Balkanländer identisch, aber auch ausliegend europäische, was für die Stellung Oesterreich-Ungarns in beider Richtung eine weltentliche Stützung bedeute. Die Ziele der Orientpolitik Oesterreich-Ungarns habe man in England, welches hierbei wesentlich in Betracht komme und dessen politische Richtung mit dem von der Österreichisch-ungarischen Regierung bezeichneten vollkommen übereinstimme, mit großer Sympathie aufgenommen. — Auf die Ausführungen Appont's betrefend der Ueberechnung der Lebenskraft in Madrid zur Vorhith erklärte der Ministerpräsident, es sei für das monarchische Europa von hohen Interesse, daß die weitere Entwidlung Spanien geheute jene Stellung wieder einzunehmen, die seiner großen historischen Vergangenheit entspreche.

Große Nachlaß-Auction.
Dienstag den 19. Juni cr.
Nachmittags 1 Uhr

Versteigere ich meistbietend gegen gleich baare Zahlung aus einem

Nachlass
im Gasthof zu den „drei Schwänen“
Nannschkestraße:
verschied. Möbel, als mehrere Zith. und Thür. Kleiderchränke, 1 mah. Glaservante, 1 mah. Vertiflow, 1 mah. Schreibsekretär, 2 Sophas, 1 tafelförm. Klavier, 2 Waschtische mit Zinkstein, Nähstischen, einen großen mahag. Salonspiegel, div. andere Spiegel, Lampen, Tischen und Wanduhren, verschied. Silber, Näher-Gingere, Schreibstult und Schreibtisch, Beistellen mit Watteisen, Federbetten, Wäsche, Kleidungsstücke, mehrere Fenster Gardinen, Porzellan, eis. Töpfe, Kochgeschirr, Haus-, Wirtschaftstisch- und Küchen-Geräthschaften, Kommode, Küchen- u. Wücherrregale, Blumenstisch, Ausziehtisch, mehrere Stühle, 1 Badeapparat, Petroleumofen mit 3 Flammen, Koffer, Kisten, Körbe, sowie verschiedenes Andern.
Louis Kaatz,
gerichtl. vereid. Taxator.

Vater Rhein
gr. Märkerstraße 14
(Fernsprech-Anschluss 169)
empfiehlt täglich
Frische Erbsen-Bowle
in bekannter Quantität.
pr. Oderkrebse
und **Helgoländ. Hummern.**
Diners von a M. 1.50 an.
von 1 bis 4 Uhr.
Speisen à la carte zu jeder Tageszeit
Reservirte Zimmer.
Geöffnet bis 12 Uhr Abends.

Zur Anfertigung aller vorfindenden
Buchdruck-Arbeiten
unter Aufsicherung schnellster und billigster Bedienung hält sich bestens empfohlen
Alfred Pfautsch,
gr. Schlamme 4 (Gandelshaus).
Feinste Iseländer

Matjesheringe
a Stück 13 g,
und so lange der Vorrath reicht alle Heringe,
5 Et. 10 g, 2 Et. 10 g und 2 Et. 12 g.
A. Trautwein,
große Ulrichstraße 50.

Der seit langen Jahren bekannte, stets als vorzüglich bewährte **Daubitz-Wagenbitter** sollte in keinem Haushalt fehlen! Gütig zu haben bei **Wilhelm Schubert, Gebr. Müllert, 3. Behlge.**
Die Grube
Mwiner Verein
am Bahnhofs Halle empfiehlt ihre sehr guten **Brikets** dem geehrten Publikum.
Lieferungen ins Haus können an folgenden Stellen aufgegeben werden:
Königsstraße 40 e, p.
Servierstraße 2, p.
Gr. Ulrichstraße 19, p.
Sophienstraße 30, p.
Lilienstraße 9, 1.
Blumenstraße 7, p.

la. Italiener Zuchthühner
Beste Legier oeffert
F. Karbaum, Domplatz 2.
Neue und gebrauchte Möbel aller Art verk. billig
Bismarckstraße 6.

Ida Böttger, Tisch- u. Gardendecken Wäsche-Handlung.

Eisschränke
Badewannen

Moritz König, Rathhausgasse 9 u. 10.
M. Geyer,
Halle a. S. Geiſtſtraße 35.

Chemische Wäscherei
für Herren- und Damen-Garderobe etc. von den einfachsten bis zu den elegantesten.
Spezialität: Waschen und Creme-färben von Gardinen.
Exakte Anfertigung. Solide Preise.
Lieferzeit 2-6 Tage.
•Färberei-Annahmestelle der Thüringer Kunstfärberei Königsee.

Grude-Coak vorzüglicher Qual, offeriren ab Lager oder frei Haus billigst **Klinkhardt & Schreiber, Bauhof**
Klinker, rothe und poröse Mauersteine sofort lieferbar bei **August Mann, Schiffsaale.**

Dupuis & Klanke
Bank-, Commission-,
Hypotheken- und Assecuranz-Geschäft,
Brüderstraße 5.
Wir übernehmen die Ausführung **sämmtlicher** in das Bankfach schlagender Geschäfte zu den **eoulanstesten** Bedingungen.
Capitalisten
finden durch uns stets beste, sicherste und kostenfrei Unterbringung ihrer Gelder.
Haus- und Grundbesitzern
empfehlen wir bei Hypothekwechsel
Bank- Capital- und Privatgelder
unter den billigsten und günstigsten Conditionen.
Vermittelungen
im An- und Verkauf städtischer sowie ländlicher Grundstücke werden streng reell gehandhabt.

Voigt's Restaurant & Café
Geiſtſtraße 27. zu den zwei Thürmen. Halle a. S.
fr. echt Culmbacher, R. Lagerbier, Berliner Weise.
Wittagstisch von 12-2 Uhr. Vereinszimmer noch einige Tage frei.
Restaurant Ernst Peter,
untere Leipzigerstraße 6.
Saub. Sonntag Abend
Leipziger Allerlei.

2 mal täglich
M. 3.50 pro Quartal bei allen Deutschen Postanstalten.
Die „Berliner Neueste Nachrichten“
Unparteiische Zeitung.
Schnelle, ausführliche und unparteiische politische Berichterstattung. — Wiedergabe interessanter Meinungsäußerungen der Parteiblätter aller Richtungen. — Ausführliche **Parlaments-Berichte.** — **Interessante lokale Theater- und Gerichts-Nachrichten.** — Gute Feuilletons. — **Eingehendste** Nachrichten über Musik, Kunst und Wissenschaft. — **Ausführlicher** Handelstheil. — **Vollständigstes** Coursblatt. — Lotterielisten. — Personalveränderungen in der Armee und in der Civilverwaltung **vollständig.**

Gleichzeit zwei äusserst spannende Romane:
1. „Ueber dem Aez-rund“, von Georg Hartwig (im Beiblatt Der Hausfreund).
2. „Misstrauen“, von H. Waldemar (im Hauptblatt).
Der Anfang der beiden Romane wird auf Verlangen gratis und franco nachgeliefert.
7 (Gratis) Beiblätter:
1. „Der Hausfreund“, illustrierte Zeitschrift von 16 Druckseiten, wöchentlich.
2. „Illustrierte Modenzeitschrift“, monatlich.
3. „Humoristisches Echo“, wöchentlich.
4. „Verlorenes Blatt“, wöchentlich.
5. „Landwirthschaftl. Zeitung“, vierzehntägig.
6. „Zeitung für Hausfrauen“.
7. „Producten- u. Waaren-Marktber.“ wechlt.
Probenummern gratis und franco

Neuheiten in Tisch- u. Gardendecken zum Bettdecken sind in großer Auswahl eingetroffen.

besten, bewährtester Construction, mit höchst praktischer patentirter Vorrichtung empfindlich sehr billig
Moritz König, Rathhausgasse Nr. 9/10.
jede Größe, auch Tisch-, Fuß-, Arm- u. Schwamm-badewannen, Badestufen, Badeeinrichtungen und Badestühle empfiehlt in sehr großer Auswahl billigst

Anfrage 344,000; das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt; außerdem erscheinen Uebersetzungen in zwölf fremden Sprachen.



Die **Moritz-König** Buchdruckerei liefert für Zeileten und Bucharbeiten. Monatlich zwei Nummern. Preis jährlich 1.25 — 75 Kr. Täglich erscheinen 24 Nummern mit Zeileten und Bucharbeiten, enthalten gegen 2000 Zeilen mit Bezeichnung, worin die das ganze Gebiet der Garderobe und Kleiderstoffe für Damen, Mädchen und Kinder, wie für das ganze Familienleben umfassen, ebenso die die Bedürfnisse für Herren und ihren ganzen Umfang.
12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Ge-genstände der Garderobe und etwa 400 Zubehörgegenstände für Stoffe- und Büttelarbeiten, Romane-Objekten etc. Abonement wird jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Buchhändlern. — Große Nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W., Bismarck-Str. 58; Wien I, Dorotheenstr. 5.

Cardinal-Präsidenten, Kardinäle, Bischöfe, Päpste, Könige, Kaiser, Fürsten, Herzöge, Grafen, Herren, Ritterschafft, Adels- u. Bürger-Verordnungen, etc. etc. in allen Sprachen.
Erlaubt man sich, die Preisliste zu übersenden, so wird dieselbe franco zugeschickt.

Eine fast neue **Wirtschaft** (birnen polit) ist zu verkaufen Schmedler 6, 1 Tr. 1.
Für Fuhrherren!
Ein paar neue **Gespanne** für **schweres Fuhrwerk** passend, (siehe zum Verkauf) **Bruno Nuth,** vom dem Steinthor 10.
Vorzügl. Waſſe zum Füllen von Hectographen
bittet bei **M. Waltsgott.**

Schwämme aller Art, auch Lufah u. Frost-handschuhe empfiehlt **M. Waltsgott.**
Geräumige Lagerplätze, evtl. auch **Schuppenräume u. Comtoirs etc. zu verpachten.** Königsstraße 21.
Eine Partie **Möbel** sind Umzugs halber billig zu verkaufen
Gärtchenstraße 19, III.

Mein Bekhaus am Markt
mit **großen Laden** sofort zu verpachten oder zu verkaufen. **L. Struckmeier.**
Neue und gebrauchte Möbel, Bedienungszimmern, Cassafchrante
Sindelstraße 7.
Von der Reide zurück
Dr. A. Francke,
pract. Zahn-Arzt.

Litteraturgeschichts- Unterricht ertheilt in Giebichenstein, in Brunnenstraße 18 II.
G. Emil Barthel
Handarbeitsunterricht ertheilt Kindern und gebildeten jungen Mädchen
J. Leo, geprüfte Handarbeitslehrerin,
Wilhelmstraße 18a.

Turnerisches.
Das Einleiten der Freiwildungen zum Mit-teleuropäischen Bundesfesten fällt diesen Sonntag aus.
Fessel.

Thalia.
Unsere Wasserfahrt findet nicht statt.
Der Vorstand.

Gustav-Adolfs-Sache.
Die Mitglieder des hiesigen Gustav-Adolfs-Zweigerins werden zu der am Freitag den 22. ds. Nachm. 6 Uhr im Gasthof zum goldenen Ringe stattfindenden Generalversammlung mit der Bitte um zahlreiche Theilnahme hierdurch ganz ergebenst eingeladen.
Der Vorstand.
Saraa.

Pestalozzi-Zweigerverein Halle und Umgegend.
Hauptversammlung Dienstag den 19. Juni cr. Abends 8 Uhr im Hotel zur „Zulpe“.
Tagesordnung:
1. Bewilligung der Unterstufungen pro II. Sem. 1887/88.
2. Ergänzungswahl des Vorstandes.
3. Beschlußfassung über einen Antrag.
4. Mitttelungen.
Der Gesamt-Anfrage der heutigen Nummer liegt eine Extra-Beilage bei, welche von der Verantwortlichkeit der ersten Dr. Fer-nest-Fischer Lebens-Gesetz von G. Härd in Solberg har det. Derselbe ist zu haben einzig und allein in Halle a. S. in der Kaiser-Apothek an der Gledrichen Kirche 1

Für den redactionellen und Inseratenfall verantwortlich Julius Mundt in Halle. — Bisherige Buchdrucker (R. Bierschmann) in Halle. Expedition des hiesigen Tageblattes. Große Ulrichstraße 19, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.